Nr. 17. XXIV. Jahrgang. Mittwoch, 19. Januar 1916.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk. mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Rückfragen von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.10 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.61 „ „ 4.83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Gesteigerte Feuertätigkeit an der Westfront.

Montenegros Waffenstreckung. — Befristete Note an Griechenland

Der Erste.

Serbien liegt zusammengebrochen am Boden, Montenegro, der freundnachbarliche Staat, bittet Oesterreich-Ungarn um Frieden. Bedingungslos erklärt es sich zu völliger Waffenstreckung bereit. Mit diesem wichtigen militärischen Erfolg, der das Gegenstück zu der bisher mißlungenen Offensive der Russen an der bessarabischen Front ist, treten die Mittelmächte in das neue Kriegsjahr ein. Eine Siegesbotschaft wurde gestern verkündet, die erste seit dem Ausbruch des Krieges, die wenigstens einen Teilfrieden unmittelbar nach sich ziehen soll. In drei Parlamenten der Mittelmächte konnte fast zu gleicher Zeit die Kunde von der völligen Niederlage Montenegros mitgeteilt werden. Starke Bewegung ging durch die Reihen der Abgeordneten, als Graf Tißza, wie bereits gestern abend durch Extrablatt von uns kurz mitgeteilt wurde, folgendes verkündete: „Ich bitte um die Erlaubnis, die Verhandlung auf einen Augenblick mit der Mitteilung unterbrechen zu dürfen, daß der König und die Regierung von Montenegro um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten haben. Als Antwort darauf haben wir als Vorbedingung von Friedensverhandlungen die unbedingte Waffenstreckung verlangt. Eben jetzt erhalte ich die Nachricht, daß Montenegro die unbedingte Waffenniederlegung angenommen hat. Infolgedessen werden nach Durchführung der Kapitulation die Friedensverhandlungen beginnen können. Ohne die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen, glaube ich dasselbe jedenfalls als wichtiges und erfreuliches Ereignis bezeichnen zu können, in welchem die Monarchie und die ungarische Nation die erste Frucht ihres bisherigen Ausharrens und ihres Heldenmutes erntet." Rauschender Beifall, Hochrufe und Händeklatschen begleiteten die Worte des Grafen Tißza, das gleiche wiederholte sich im Deutschen Reichstag und im preußischen Abgeordnetenhause, wo die erfreuliche Nachricht kurz darauf eintraf.

Graf Tißza hat recht. Man darf die unmittelbaren Folgen dieses Ereignisses nicht überschätzen. Denn Montenegro ist nur ein winziger Teil des großen „Vierverbandes". Seine Bezwingung hat die österreichische Armee trotz ungeheuren klimatischen und Geländeschwierigkeiten in überraschend kurzer Zeit durchgeführt. Das Entscheidende der Tatsache liegt in den moralischen Wirkungen dieser neuen Lage. Montenegro hat mit seiner Friedensbitte als erstes Mitglied der feindlichen Mächtegruppe offen bekundet, daß es die Mittelmächte und ihre Verbündeten für die Stärkeren, für die Nationen hält, die aus dem gewaltigen Ringen einmal als die endgültigen Sieger hervorgehen. Die Friedensbitte ist das Mißtrauensvotum, das König Nikolaus und seine Regierung der Entente, vor allem England, ausstellen. Denn was hätte das Volk der Schwarzen Berge noch von seinen Verbündeten erwarten können? Seine Hilferufe verhallten ungehört. Italien, nur wenige Seestunden von seinem Freunde entfernt, ließ vergeblich auf sich warten. Engländer und Franzosen, die, zu spät oder nicht zu spät, jedenfalls aber vergeblich den Serben die Hand reichen wollten, wurden von den Bulgaren fast im ersten Ansturm zurückgeworfen. Ihre letzte Rettung war die Verschanzung in Saloniki und die Vergewaltigung des bis zur äußersten Grenze wohlwollender Neutralität bereiten Griechenland. Und Rußland erlitt einen neuen, schweren Aderlaß, als es versuchte, in der Bukowina die feste Mauer der österreichisch-ungarischen Truppen zu durchbrechen, während die Fahnen der Donaumonarchie auf einem der wichtigsten Punkte der Adriaküste, auf dem mächtigen Bollwerk Montenegros, siegreich wehen.

Keine Kunst der Westmächte, Rußlands und Italiens hat Montenegro zu retten vermocht. Verlassen, einsam steht das streitbare Volk da, das seinen völligen Untergang noch im letzten Augenblick durch freiwillige Uebergabe abwenden will. Spuren schrecken. Das Schicksal Serbiens, das Los Belgiens standen warnend vor dem Geiste Königs Nikolaus, der aus dem Zusammenbruch seines Landes schleunigst zu retten sucht, was noch zu retten ist. Der Entschluß Montenegros, das sich vom Vierverband völlig verlassen sieht, spricht eine deutliche Sprache, die auch von den andern kleinen Staaten nicht überhört werden wird und von den größeren, die sich im Grunde nur als die Trabanten englischer Weltmacht und Handelspolitik um Großbritannien scharen, nicht überhört werden sollte. Mit heuchlerischen Kulturphrasen, mit verlogenen Versprechungen, an deren Erfüllung Sir Edward Grey nicht einen Augenblick gedacht hat, haben sich sicherlich mindestens noch Belgien und Italien in das Netz locken lassen. Wird der Entschluß des Kleinsten, aber Klugen vielleicht auch andern die Augen öffnen?

Noch sind keine Anzeichen dafür vorhanden, wenn auch die Nachricht von der Uebergabe Montenegros unbedingt einen starken Eindruck machen muß und machen wird. Noch in den letzten Tagen, als die ersten Gerüchte von Friedensgelüsten Montenegros auftauchten, wurde besonders in der italienischen Presse, aber auch in englischen und französischen Blättern, mit größter Bestimmtheit versichert, daß Montenegro entschlossen sei, „bis zum letzten Mann und zur letzten Patrone zu kämpfen". Vielleicht versteht man jetzt, nachdem diese neue Wendung eingetreten, die hastigen Bemühungen des Vierverbandes, den Druck auf Griechenland aufs stärkste anzuspannen. Der Verband sieht die Stützen wanken, auf denen er sein Gebäude errichtet hat. Die militärische und moralische Niederlage, die der Vierverband mit dem Zusammenbruch und der Uebergabe Montenegros erlitten hat, läßt sich auch durch keinen Gewaltstreich mehr beseitigen. Montenegro hat ebensowenig wie Serbien das Londoner Abkommen unterschrieben, aber das Gespenst des „Sonderfriedens", vor dem England am meisten bangte, ist zum ersten Male leibhaftig aufgetaucht. Einen Frieden bedeutet dieses erste Zeichen noch lange nicht. Aber ein kleines Steinchen hat sich von dem Bergriesen gelöst, das beim Hinabrollen leicht andre, die in seiner Nähe sind, mit sich reißen könnte. Deutschland und seine Verbündeten können abwarten. Sie haben das Schicksal nicht herausgefordert und auch heute nicht den geringsten Grund, es von dem vorbestimmten Wege abzulenken. Die Waffen des Vierbundes sind stark und scharf geblieben. Das Schicksal ist mit ihnen.

Die Auffassung in Wien.

Ueber die Auffassung, die in den maßgebenden politischen Kreisen Wiens über das Friedensgesuch der montenegrinischen Regierung besteht, berichten uns die nachstehenden Privattelegramme:

-id- **Wien**, 18. Januar. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Zuständigenorts wird betont, daß die Friedensverhandlungen mit Montenegro erst beginnen. Ob die Verhandlungen Erfolg haben, ist derzeit noch ungewiß. Es ist also verfrüht, vom Friedensschluß mit Montenegro zu sprechen. Jedenfalls ist aber die Waffenstreckung von Montenegro hochbedeutsam. Weder die Tapferkeit der Montenegriner noch die wilden und hohen Berge vermochten den Vormarsch unsrer Truppen aufzuhalten. Die Monarchie ist jetzt Herr der Schwarzen Berge, die von den Feinden als unüberwindliches Bollwerk gepriesen wurden. Mit berechtigtem Stolz kann die Monarchie auf die beispiellosen Leistungen ihrer Truppen verweisen. Rußland und Italien vermögen trotz enormen Anstrengungen und enormen Verlusten nichts entgegenzurichten, während die Armee Koeveß die für unmöglich gehaltene Eroberung der Schwarzen Berge vollbrachte. Die Waffenstreckung Montenegros ist ein Beweis dafür, daß der schlaue König Nikolaus nicht an unserm siegreichen Erfolge im Weltkriege zweifelt. Es ist dies ein harter Schlag für Rußland und Italien. Auch unsre Flotte verdient alles Lob. Die englisch-französisch-italienischen Mittelmeerflotten sind trotz ihrer gewaltigen Ueberlegenheit außerstande, unsre Küste zu beunruhigen und die Aktionsluft unsrer Flotte zu hemmen.

-id- **Wien**, 18. Januar. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Zuständigenorts wird betont: Die Bedeutung der Waffenstreckung von Montenegro ist nicht nach der territorialen Größe und der Einwohnerzahl dieses feindlichen Landes zu bemessen. Ob es klein oder groß ist, ob es der Londoner Konvention beigetreten war oder nicht, jedenfalls war Montenegro Mitglied des Vierverbandes. Seine Waffenstreckung bedeutet daher eine Niederlage des Vierverbandes und reißt eine Lücke in ihr Gefüge. Die Waffenstreckung Montenegros zeigt aber auch die völlige Ohnmacht des Vierverbandes, der trotz dem zahlenmäßigen Uebergewicht nicht imstande ist, seine Freunde zu schützen. Belgien, Serbien und Montenegro wurden vom Vierverband ohne Hilfe gelassen und nichts geschah, um ihre vollständige Niederwerfung hintanzuhalten. Die Unterwerfung Montenegros erfolgt bedingungslos auf Gnade und Ungnade. Aus alledem ist klar ersichtlich, wie schlecht es den kleinen Staaten, an deren Schutz der Vierverband angeblich zu den Waffen griff, beim Anschlusse an den Vierverband geht, während jene Staaten, die wie Bulgarien und die Türkei sich den Mittelmächten anschlossen, zu ungeahnter politischer und militärischer Geltung gelangen. Das kann auf andre kleine Staaten, auf alle neutralen, aber auch auf die Bevölkerung der Vierverbandsländer seine Wirkung nicht verfehlen.

Die Wiener Abendblätter veröffentlichten die Nachricht von der Kapitulation Montenegros vorerst ohne Kommentare. Nur die „Neue Freie Presse" bemerkt: Die Waffenstreckung der montenegrinischen Streitkräfte ist eine der schlimmsten Niederlagen der Entente, ein Schlag gegen ihr politisches und militärisches Ansehen, und wie Graf Tißza mit Recht sagte, ein Erfolg unsrer Armee in der Front und unsrer Ausdauer im Hinterlande. — Die „Zeit" schreibt: Die Kapitulation Montenegros hat über ihre militärische Bedeutung hinaus einen außerordentlichen moralischen Wert. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung" sagt: Aus der Kapitulation kann man schließen, daß der König nicht mehr daran zweifelt, auf welcher Seite der Erfolg im Weltkriege sein wird.

Wie Montenegro kapitulierte.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

-id- **Wien**, 18. Januar.

Am 13. Januar erschienen bei unserm Vorposten zwei montenegrinische Minister und ein Artilleriemajor und baten um Waffenstillstand. Dieses Begehren wurde abgewiesen und die bedingungslose Waffenstreckung verlangt. Am Sonntag traf die zustimmende Antwort Montenegros ein, alle modernen Waffen abzugeben, auch diejenigen der Zivilbevölkerung. Die wehrfähige männliche Bevölkerung wird festgenommen, alle Orte, Städte, Festungen und Eisenbahnen werden übergeben. Durch die Kapitulation von Montenegro werden die bisher auf diesem Kriegsschauplatz gebundenen Kräfte frei. Montenegro ist von drei Landfronten vollständig eingeschlossen. Jetzt ist nur noch die Bewachung der Küste notwendig, um das Eindringen fremder, feindlicher Truppen zu verhindern. Die Kapitulation ist gewiß mit Wissen, vielleicht auch mit Zustimmung Italiens erfolgt und beweist, daß König Nikolaus an den Endsieg der Mittelmächte glaubt. Sie ist ein großer Schlag auch für Rußland, dessen Zar Alexander III. Nikolaus seinen „einzigen Freund" nannte. König Nikolaus befindet sich in Skutari.

Montenegros Waffenstreckung im Einverständnis mit Italien.

× **Budapest**, 18. Januar.

Anläßlich der Kapitulation Montenegros ist die Stadt beflaggt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses richtete an den Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich und an den Kommandanten der 3. Armee General v. Koeveß Begrüßungstelegramme, in denen er sagt, daß aus dieser Waffentat Ruhmesglanz auf die ganze Armee erstrahlt. — „Az Est" teilt die Ansichten verschiedener Persönlichkeiten über das Friedensgesuch Montenegros mit. Graf Khuen-Hedervary sagt, er sei der Ansicht, daß Montenegro diesen Schritt ohne Zustimmung Rußlands, hingegen wahrscheinlich im Einvernehmen mit Italien unternommen habe. Derselben Ansicht ist auch Andrassy. Der ehemalige Unterrichtsminister und gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses Berzeviczy sagt, die Bedeutung des Friedensgesuches liege darin, daß Italien aller Wahrscheinlichkeit nach die notgedrungene Zustimmung gegeben hat.

Unterredungen Sonninos.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

-l- **Lugano**, 18. Januar.

Sonnino hatte stundenlange Besprechungen mit Barrère und dem italienischen Gesandten in Cetinje.

Zwei englische und ein französisches Flugzeug heruntergeholt.

× **Großes Hauptquartier**, 18. Januar. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 15 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dadizeele (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medewick (Mayenvic) von einem unsrer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangengenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Duenhof (südöstlich von Riga) und südlich von Widsy gelang es den Russen unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturmes vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstreuen.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Griechenlands wachsende Bedrängnis.

Was in Griechenland gegenwärtig geschieht, verbirgt sich hinter einem Schleier, den die Vierverbandsmächte begreiflicherweise möglichst zu verdichten Grund haben. Daß Venizelos wieder sein Haupt erhebt und der Vierverband davor nicht zurückschreckt, dem König Konstantin mit der Entthronung zu drohen, ging schon aus den gestrigen Meldungen hervor. Diese Drohung ist nicht neu, man weiß, daß Venizelos in der Zeit seiner Präsidentschaft einen Putsch plante, und daß nur das griechische Heer, auf das sich der König bisher vertrauensvoll stützen konnte, der hindernde Faktor dabei war. Man weiß auch aus den englischen Diplomatenbriefen, die ein österreichisches Unterseeboot erbeutete, in welchem Ton vom König Konstantin im Vierverband gesprochen wird. Die griechische Kammer tritt am 24. Januar zusammen. Vielleicht wünscht der Vierverband vorher die Entscheidung herbeizuführen. In Athen dürfte, wenn auch nicht nach außen sichtbar, allerlei vorgehen. Darauf deutet die Meldung hin, der König wolle sich zum Heere begeben, ferner: der Polizeipräfekt sei abgesetzt und Oberst Palamidos, also ein Offizier, sein Nachfolger geworden. Nach dem folgenden Telegramm hat der Vierverband

einen letzten Schritt

bei der griechischen Regierung unternommen:

* **Sofia**, 18. Januar. **Nach einer Athener Meldung haben England und Frankreich gestern der griechischen Regierung eine befristete Note überreicht, die tatsächlich einem Ultimatum gleichkommt. Die Note verlangt, Griechenland solle binnen 48 Stunden allen diplomatischen Vertretern und Konsuln ihre Pässe zustellen, widrigenfalls der Vierverband die zur Wahrung seiner Interessen nötig erachteten Schritte unternehmen werde.**

England und Frankreich wollen sich demnach nicht mit der Neutralität Griechenlands begnügen, sondern klipp und klar die griechische Kriegserklärung an die Mittelmächte und ihre Verbündeten erzwingen. Wie jedesmal, ließen sie ihre Flottenmacht aufziehen. Ueber

die Besetzung von Phaleron und Piräus,

der nächsten Umgebung Athens, die mit der unmittelbaren Bedrohung der Haupt- und Residenzstadt gleichbedeutend wäre, widersprechen sich die Nachrichten. Aus Wien wird uns gemeldet:

-id- **Wien**, 18. Januar. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Zuständigenorts liegt bisher keine Meldung über die Besetzung von Phaleron und Piräus durch die Flotte des Vierverbandes vor.

Vorübergehend dürfte die Besetzung, wie gestern berichtet, doch erfolgt sein. Das bulgarische Blatt „Mir" schreibt, die Besetzung habe in Athen Panik, ungeheure Entrüstung und Kundgebungen gegen die Ententevertreter erregt; durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörden sei ein Angriff des Volkes auf die französische und die englische Gesandtschaft verhindert worden. Und die „Neue Freie Presse" knüpft folgende Betrachtungen an die neuen Gewaltstreiche: Wenn der König von Griechenland auch nach dem Einbruch in Athen die Macht hat, seine Politik gegen die Entente zu verteidigen, würde die militärische Besetzung Athens die Gruppe der Mittelmächte nicht empfindlich treffen. Selbst im schlimmsten und kaum vorauszusetzenden Falle würde die erzwungene Unterstützung einer Armee, die in einer ihr verhaßten Gemeinschaft kämpfen müßte, militärisch ohne Wert sein. — Man entnimmt aus solchen Aeußerungen, daß nicht wir allein, wie wir gestern betont haben, mit Ueberraschungen irgendwelcher Art rechnen und alle Möglichkeiten in Betracht ziehen. Das Wiener Blatt meldet schließlich zugleich, daß Griechenland in einer Note von der Entente

die Räumung des griechischen Territoriums

fordere. Damit lägen von beiden Seiten Noten vor, deren Beantwortung die Entscheidung bringen müßte. Daß Griechenland zu irgendeinem Entschluß auch wirtschaftlich gedrängt ist, beweist eine Meldung, der zufolge seit einem Monat keine Dampfer oder Segelschiffe von Griechenland ausgefahren oder dort angekommen sind. Von mehreren hundert Schiffen, die ausgefahren sind, um Lebensmittel zu laden, ist man ohne Nachricht. Griechenland ist also von der See aus restlos blockiert und seine Bevölkerung würde längst in größter Notlage schweben, wenn ihm nicht Bulgarien mit Getreide ausgeholfen hätte. Alles zusammen spitzt sich auf die Entscheidung zu.

Auf Korfu.

Der Präfekt von Korfu berichtete der griechischen Regierung, daß das Einlaufen und die Abfahrt von Schiffen auf der Reede von Korfu ohne besondere Genehmigung des französischen Truppenkommandanten verboten wurde. Der Präfekt meldete weiter, daß am Sonntag serbische Truppen aus Albanien in Korfu eintrafen. Im Einverständnis mit den kommandierenden Offizieren der Alliierten beschlossen die griechischen Behörden, die Serben nach der der Stadt gegenüberliegenden Insel Vlachia zu führen. Der serbische Kronprinz